



Hygiene - eine Selbstverständlichkeit

Themen in dieser Ausgabe

- **Kommunikation**
Praxiserfolg durch Patientenbindung - vom zufriedenen zum begeisterten Patienten
- **Praxisführung**
Händehygiene - Schutz für Patienten und Mitarbeiter
- **Praxisführung**
Neuaufgabe des Leitfadens zur Organisation der Hygienemaßnahmen
- **Fit für die Prüfung**
Neues Vorbereitungsbuch für die praktische ZFA-Prüfung
- **Gesundheit**
Vier Verhaltensregeln für ein längeres Leben
- **Indien**
Behörden gehen gegen Straßenzahnärzte vor
- **Tipps & Trends**
 - **Film-Tipp:**
,Into the Wild' von Sean Penn
 - **Musiktipps:**
Erstes Soloalbum von Eddie Vedder

Liebe Mitarbeiterinnen, nicht erst die neuen RKI-Richtlinien, sondern bereits die gesamten Inhalte in Ihrer Aus- und Fortbildung haben ihnen gezeigt, welchen Stellenwert in einer modernen Zahnarztpraxis die Hygiene zu haben hat. Sie ist selbstverständlich, sie ist Schutz für den Patienten und zugleich Schutz für das gesamte Praxisteam. Das konsequente Einhalten der Hygienekette ist die essenzielle Voraussetzung für eine erfolgreiche und sichere Praxistätigkeit, aber, wie Sie wissen, ist jede Kette nur so stark



wie ihr schwächstes Glied - und das schwächste Glied sind in der Regel wir. Eventuelle Nachlässigkeiten, die sich im Trubel und der Hektik des Praxisalltags einschleichen können, führen dazu, dass das eine oder andere Glied der Kette nicht exakt genug beachtet wird. Hier kann man nicht oft genug an die Verantwortung appellieren, die wir unseren Patienten gegenüber haben, und hier hat die Landes Zahnärztekammer mit kurzen Updates uns eine Möglichkeit gegeben, uns immer wieder daran zu erinnern,

wie es sein sollte. In sämtlichen Aufstiegsfortbildungen der Landes Zahnärztekammer wurden so genannte Hygiene- oder Qualitätssicherungsmodul „H“, welches das Hygiene Update repräsentiert, d.h. praktische Hygienemaßnahmen in der Zahnarztpraxis, es gibt ein Modul

eigentlich sicher wissen müssten. Auch andere Organisationen, wie zum Beispiel das Landesgesundheitsamt, bieten Hygiene-Kurse an, zur Wissensvermittlung bei der Sterilgut-Versorgung. Die Landes Zahnärztekammer hat schon immer in die Fortbildungen, die sowieso präsent sind, die vor allem zahlenmäßig sehr, sehr gut wahrgenommen werden, diese Module integriert, um hier eventuelle Wissenslücken immer wieder mit neuesten Daten füllen zu können. Selbstverständlich, liebe Mitarbeiterinnen, können Sie all diese

Wissensinhalte auch im Praxishandbuch der Landes Zahnärztekammer, welches Ihnen als CD-ROM oder auch zum Herunterladen im Internet offen steht, sich stets gegenwärtigen. In der heutigen Zeit der kritischen und sehr aufgeklärten Patienten und der Vielfalt der Verordnungen, die in die Praxis einströmen, ist es einfach wichtig, fit zu sein und noch wichtiger, fit zu bleiben.

Dabei wünsche ich Ihnen von Herzen viel Erfolg Ihr Dr. Klaus P. Rieger

Praxiserfolg durch Patientenbindung Vom zufriedenen zum begeisterten Patienten

In vielen zahnmedizinischen Fachzeitschriften ist zu lesen, dass die Zahnärzte sich mehr um ihre Patienten kümmern sollen. „Nichts anderes mache ich den ganzen Tag“ werden nun viele von Ihnen denken. Und doch gibt es gravierende Unterschiede zwischen „kümmern“ und dem Patienten „förmlich die Wünsche und Bedürfnisse von den Augen abzulesen“.

Genau diese Unterschiede machen es aus, dass die Patienten immer wieder in dieselbe Praxis gehen und nicht nur zufrieden, sondern geradezu begeistert sind.

Die Nutzen, eines optimalen Patientenservices liegen klar auf der Hand:

- Zufriedene Patienten
- Gratiswerbung von zufriedenen Patienten
- Gutes Praxisimage
- Neue Patienten
- Wirtschaftlicher Erfolg
- Zufriedene Mitarbeiter
- Gutes Praxisklima
- Zufriedener Chef

Die aufgezählten Punkte funktionieren wie ein Kreislauf. Wenn die Patienten sich in der Praxis wohl fühlen, werden sie dies im Bekannten- und Freundeskreis gerne weiter erzählen. Das Ergebnis davon ist nicht nur ein gutes Praxisimage, sondern auch neue Patienten, die sich diesen sagenhaften Service nicht entgehen lassen wollen. Dies wiederum sorgt auch für wirtschaftlichen Erfolg und Sicherung der Arbeitsplätze jedes einzelnen Mitarbeiters.

In einer Praxis zu arbeiten, die ein

gutes Image besitzt und gleichermaßen sorgsam mit Patienten und Mitarbeitern umgeht, macht Spaß, so dass auch die Mitarbeiter eine große Zufriedenheit ausstrahlen. Dieses positive Praxisklima wirkt sich nicht nur wohltuend auf die Patienten aus, sondern auch auf den Chef.

Doch wie schafft man den Spagat zum zufriedenen, mehr noch zum begeisterten Patienten?

Zunächst einmal muss ein Umdenken stattfinden. Nicht nur, dass immer mehr Leistungen von der Vergütung durch die Krankenkassen ausgenommen sind, auch die Patienten haben sich verändert. Sie sind nicht nur kostenbewusster, sondern zugleich auch



kritischer und selbstbewusster geworden. Da der Patient allerdings die fachliche Qualifikation nur selten beurteilen kann, hängt die Entscheidung für oder gegen einen Zahnarzt vor allem von einer guten Kommunikation und dem Wohlfühlfaktor ab.

Eine erfolgreiche Dienstleistungspraxis kann also nur dann bestehen, wenn der Patient im Mittelpunkt allen Denkens und Tuns des

gesamten Praxisteam steht. Denn jeder einzelne Patient ist wichtig und muss entsprechend gewürdigt und behandelt werden.

Vergessen Sie nicht, dass jeder, der in die Praxis kommt, zur Kenntnis genommen werden möchte. Das fängt mit einem Blickkontakt und einem Lächeln an der Rezeption an, geht weiter über die Hilfsbereitschaft beim Ausfüllen des Anamnesebogens und hört bei der Führung durch die Praxis beim ersten Besuch, noch lange nicht auf.

Doch was sind Patientenwünsche und -Bedürfnisse und wie kann man als Praxisteam darauf reagieren?

Zunächst sollte man immer bei sich beginnen. Es gibt ein altes Sprichwort „Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg' auch keinem andern zu“, das bedeutet, dass die Patienten genau so behandelt werden wollen, wie man es für sich selbst auch erwartet.

Zufriedenheitsmerkmale

1. Wartezeit

Eines der wichtigsten Zufriedenheitsmerkmale ist die Wartezeit. Kein Mensch wartet gerne, schon gar nicht beim Zahnarzt. Hier kann gleich zu Beginn der Patientenbeziehung gepunktet werden. Ein gutes Bestellmanagement ist außerordentlich wichtig. Sollte es dennoch, was selbst in der bestorganisierten Praxis vorkommen kann und darf, zu Verzögerungen kommen, ist es wichtig, die Patienten darüber zu informieren und Lösungsvorschläge zur Überbrückung der Wartezeit parat zu haben.

Mögliche Lösungen könnten sein: Getränk, Ersatztermin, auf Handy anrufen, damit die Patienten noch

etwas erledigen können oder je nach Dauer der Wartezeit ein kleines Geschenk, z.B. Zahnputzset als Dankeschön.

2. Empfang

Der erste Eindruck zählt, das gilt in ganz besonderem Maße für den Empfangsbereich. Nicht nur Neupatienten, auch die Stammpatienten orientieren sich hier immer wieder neu. Neben dem Ambiente - und in diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, möglichst keine Barrieren in Form von hohen Empfangstresen einzubauen - kommt der Mitarbeiterin an der Rezeption eine besonders wichtige Rolle zu. Sie ist nicht nur für den reibungslosen Ablauf der Terminplanung verantwortlich, sondern auch die erste Anlaufstation für die Patienten. Ein freundliches Naturell und eine gute Ausbildung, auch in Kommunikation sind deshalb unbedingt erforderlich. Abschließend möchte ich noch erwähnen, dass Privatgespräche auch mal sein dürfen, aber bitte nicht, wenn ein Patient wartet. Das Wartezimmer gehört ebenfalls noch mit zu diesem Bereich. Diesem sollte ebenso viel Aufmerksamkeit gewidmet werden, um dem Patienten die Wartezeit so gemütlich und stressfrei wie möglich zu gestalten.

3. Ambiente

Einen großen Anteil am Wohlfühlen trägt, neben dem Praxisinhaber und den Mitarbeitern, das Ambiente bei. Es sollte zum einen auf die gewünschte Zielgruppe abgestimmt sein, damit diese sich angesprochen fühlt, zum anderen aber auch stimmig mit der eigenen Persönlichkeit sein, um authentisch zu bleiben. Bedenken Sie auch, dass der Patient vieles wahrnimmt, was im Alltag längst nicht mehr gesehen wird. Deshalb empfiehlt es sich, sich in regelmäßigen Abständen die „Patientenbrille“ aufzusetzen und mit dieser durch die Praxis zu gehen.

4. Beratung

Hier ist nicht nur die fachliche Kompetenz gefragt. Der moderne, selbstbewusste Patient muss davon überzeugt sein, dass er mit seinen „Zahnproblemen“ in der richtigen Praxis gelandet ist. Dazu gehören neben dem fachlichen Know-How auch emotionale Aspekte, wie Körpersprache, Stimme und Atmosphäre. Ebenso wichtig sind entsprechende Anschauungsmaterialien und Alternativen, sowohl für die Behandlungsmethode, also auch den Preis. Ein solches Gespräch benötigt Zeit und muss in einer patientenverständlichen Sprache stattfinden, damit der Patient auch alles verstehen kann. Ein solches Beratungsgespräch, vor allen Dingen, wenn der Patient anschließend einiges an finanziellen Mitteln aufbringen muss, ist Chefsache, das versteht sich von selbst.

5. Behandlung

Tagtäglich werden oft gleich bleibende Handlungen an den Patienten vorgenommen. Dabei vergisst man allzu leicht, dass die Patienten mit unterschiedlichen Gefühlen zum Zahnarzt gehen. Die wenigsten Patienten sind frei von Angst. Abläufe, die für die zahnärztliche Praxis alltäglich sind, sind es für den Patienten noch lange nicht. Deshalb ist besonders im Behandlungszimmer darauf zu achten, dass

- der Patient persönlich vom Wartezimmer aus dorthin begleitet wird
- es Ablenkungsmöglichkeiten, zum Beispiel in Form von Deckenbildern oder Musik gibt
- das Instrumentarium erst bei Behandlungsbeginn für den Patienten sichtbar sind
- die OP-Leuchte erst zu Behandlungsbeginn eingestellt wird
- man während der Behandlung

besonders einfühlsam und aufmerksam mit dem Patienten umgeht und

- man ihm alle Behandlungsschritte erklärt, damit er weiß, was jetzt geschieht

Darüber hinaus registrieren Patienten sehr wohl, wenn mit modernem Equipment gearbeitet wird. Das gibt ihm das Gefühl, dass „seine“ Zahnarztpraxis auf dem neuesten Stand der Wissenschaft ist.

6. Reklamation

Selten im Leben erhält man eine zweite Chance. Ein reklamierender Patient vergibt eine solche. Diese gilt es unbedingt zu nutzen, nicht zuletzt um auch Verbesserungspotenziale für die Praxis zu sehen.

Erfolgreiches Reklamationsmanagement hängt in erster Linie davon ab, inwieweit der Reklamierende das Gefühl hat, dass er und sein Problem ernst genommen werden. Die Wichtigkeit einer solchen Angelegenheit darf nicht unterschätzt werden. Es ist deshalb empfehlenswert, gemeinsam mit den Mitarbeitern ein einheitliches Vorgehen abzustimmen.

7. Recall

Das Recall stellt ein gutes Beispiel für eine nicht-medizinische Nachsorge dar. Ist der Patient mit „seiner“ Praxis zufrieden, wird er es als zusätzlichen Service empfinden auf diese Weise an den nächsten Termin erinnert zu werden. Um eine langjährige Patientenbindung zu erreichen, sollten die eben aufgeführten Zufriedenheitsmerkmale beachtet werden. Darüber hinaus sind der individuellen Kreativität keine Grenzen gesetzt. Jede Praxis kennt ihre Patienten. Auf diese sollte sie sich mit ganzen Herzen einstellen und nicht nur darauf warten, dass er schon irgendwann wiederkommen wird.

Christa Maurer, Lindau

Händehygiene - Schutz für Patienten und Mitarbeiter

Das wichtigste Übertragungsvehikel von Krankheitserregern sind die Hände der Mitarbeiter - sie können als Infektionsquelle dienen. Aus diesem Grund gehört die Händehygiene zu den entscheidenden Maßnahmen zur Verhütung von Infektionen in der Zahnarztpraxis.

Wozu dient die Händehygiene?

Die Händehygiene dient zum einen dem Schutz vor der Verbreitung von Kontaminationen (zum Beispiel Verschmutzungen) der Haut, darüber hinaus werden durch die Händehygiene Mikroorganismen entfernt und abgetötet, residente (körpereigene) Hautflora reduziert und natürlich auch Verschmutzungen entfernt.

Zur Händehygiene gehört das Händewaschen und die Pflege der Hände sowie die hygienische bzw. die chirurgische Händedesinfektion.

PRAXIS-TIPP

- Hautschutzcreme vor Arbeitsbeginn
- Medizinische Einmalhandschuhe benutzen
- Händewaschen mit Flüssigkeitsseife und Abtrocknen mit Handtüchern zum einmaligen Gebrauch
- Händedesinfektion nach Hygieneplan (z. B. vor und nach jeder Patientenbehandlung)
- Hautpflegecreme nach jedem Händewaschen, bei längerer Arbeitsunterbrechung und

Durch die Händehygiene und das Tragen von Schutzhandschuhen sollen Infektionen vorgebeugt werden. Beides zählt zu den infektionspräventiven Maßnahmen des Behandlungsteams.

Was ist ein Hygieneplan?

Ein Hygieneplan ist als bereichsbezogene Betriebsanweisung zu verstehen, die mit individuellen Praxisangaben ergänzt wird. Das Ziel eines jeden Hygieneplans ist es, sowohl die Patienten als auch die Mitarbeiter vor Infektionen zu schützen.

Einen Musterhygieneplan finden Sie auf der CD-ROM ‚Praxishandbücher‘ im Handbuch ‚Qualitätsmanagement in der Zahnarztpraxis Anhang‘ unter Kapitel 2 ‚Aushang Einsichtnahme‘, 2.2 ‚Hygiene‘. Diesen können Sie jedoch nicht einfach übernehmen, sondern müssen ihn auf die individuellen Gegebenheiten Ihrer Praxis anpassen. In jedem Fall sind Sie verpflichtet einen individualisierten Hygieneplan in der Praxis auszuhängen oder zur Einsichtnahme auszulegen.

Was	Wie	Womit	Wann	Wer
Hände	Waschen (Reinigen)	Flüssigwaschpräparat aus Direktspender Trocknen mit Handtuch zum Einmal-	<ul style="list-style-type: none"> • Vor Arbeitsbeginn • bei Bedarf • nach Arbeitsende 	Alle Beschäftigten
	Desinfizieren	Händedesinfektionsmittel aus Direktspender		
	Hygienische Händedesinfektion (Einwirkzeit nach Herstellerangabe)	Präparat Dosierung Einwirkzeit	<ul style="list-style-type: none"> • Vor der Arbeitsvorbereitung • Vor und nach jeder Behandlung • Bei Unterbrechung der Behandlung • Nach Arbeitsplatzwartung • Vor dem Anziehen und nach dem Ausziehen von Handschuhen 	Alle Beschäftigten im Untersuchungs-, Behandlungs- und Wartungsbereich
	Chirurgische Händedesinfektion (Einwirkzeit nach Herstellerangabe)	Präparat Dosierung Einwirkzeit	<ul style="list-style-type: none"> • Vor umfangreichen zahnärztlich-chirurgischen/ oralchirurgischen Eingriffen • Vor allen zahnärztlich-chirurgischen/ oralchirurgischen Eingriffen an Patienten mit erhöhtem Infektionsrisiko <p>Waschen, Trocknen, Desinfizieren der Hände und Unterarme; Anziehen (steriler) Handschuhe. Nach der chirurgischen Behandlung : Ablegen der Handschuhe, hygienische Händedesinfektion</p>	Nur unmittelbar an der chirurgischen Behandlung Beteiligte
	Pflegen	Hautpflegepräparat aus Spender oder Tube	• Bei Bedarf	Alle Beschäftigten

Hier Händedesinfektionsmittel Ihrer Praxis eintragen!

zu benutzenden Spendern zur Verfügung?

Check Händewäsche-, pflege

- Kein Schmuck, keine Uhren, keine Eheringe an Händen und Unterarmen während der Arbeit?
- Fingernägel kurz und nicht lackiert bzw. künstlich?
- Waschbecken mit Armaturen, die sich handfrei (zum Beispiel mit dem Ellenbogen) bedienen lassen?
- Flüssigseife und Handtücher

PRAXIS-TIPP

Grundsätzlich ist das Waschen der Hände auf ein Minimum zu reduzieren. Dagegen sollte der Händedesinfektion eine hoher Stellenwert eingeräumt werden, da sie wesentlich hautschonender ist. Händedesinfektion ist wirksamer als Händewaschen und belastet die Haut viel weniger.

zum einmaligen Gebrauch?

- Hautpflegemittel stehen bereit und sind im Hygieneplan aufgenommen?

Check Händedesinfektion

- Steht für die hygienische und chirurgische Händedesinfektion ein VAH-gelistetes (Verbund für Angewandte Hygiene) Händedesinfektionsmittel in handfrei

Die Händedesinfektion sollte grundsätzlich auf trockenen Händen erfolgen.

Das Mittel muss gründlich in die Hautoberfläche eingerieben werden (Einwirkzeit und Dosierung nach Herstellerangabe). Häufig werden bestimmte Bereiche der Hände nur unzureichend benetzt. Nagelfalze (Bild 5), Fingerzwischenräume (Bild 2), Daumen und Daumengrundgelenk (Bild 4) sowie Fingerkuppen verdienen besondere Beachtung. Es empfiehlt sich eine standardisierte Einreibemethode.

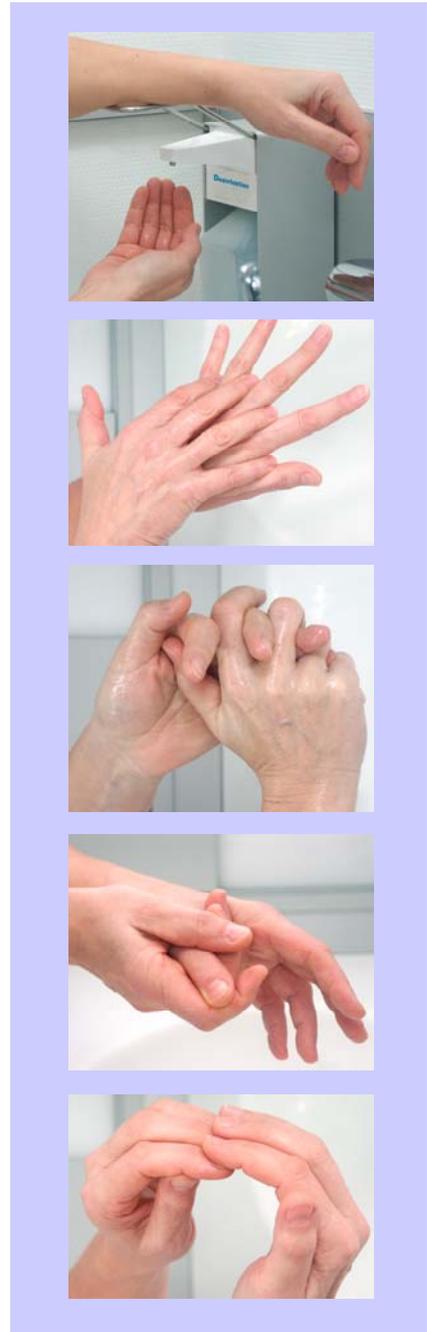
Schutz vor Kontamination

Um sich vor einer Kontamination der Hände zu schützen, kommen medizinische Einmalhandschuhe zum Einsatz. Auch der Gebrauch der Schutzhandschuhe ist im Hygieneplan geregelt. Schutzhand-

PRAXIS-TIPP

Eine unterlassene Händedesinfektion ist kein Kavaliersdelikt - sie ist berufliche und moralische Pflicht zum Schutz des Patienten und des Personals!

schuhe sind neben Brille (Seitenschutz!) und Mund-Nasen-Schutz (Maske) ein Teil der persönlichen Schutzausrüstung



Was	Wie	Womit	Wann	Wer
Persönliche Schutzausrüstung 	Nach hygienischer Händedesinfektion auf die trockene Haut	Unsterile, ungepuderte Einmalhandschuhe	<ul style="list-style-type: none"> • Immer, wenn die Hände mit Blut, Eiter oder infektiösen Sekreten in Kontakt kommen können oder ein Infektionsrisiko besteht • i.d.R. Wechsel nach jedem Patienten 	Alle Beschäftigten im Untersuchungs-, Behandlungs- und Wartungsbereich
	Nach hygienischer bzw. chirurgischer Händedesinfektion auf die trockene Haut	Sterile, ungepuderte Einmalhandschuhe	<ul style="list-style-type: none"> • Vor chirurgischen Eingriffen • Vor allen Eingriffen bei Patienten mit erhöhtem Infektionsrisiko 	
		Flüssigkeitsdichte, widerstandsfähige Handschuhe	Wenn die Hände mit schädigenden Stoffen in Kontakt kommen können, z.B. bei Desinfektions-, Reinigungs- und Entsorgungsarbeiten	Alle Beschäftigten im Wartungsbereich

Neuaufgabe des Leitfadens zur Organisation der Hygienemaßnahmen

Was ist der Leitfaden zur Organisation der Hygienemaßnahmen?

- Der Leitfaden zur Organisation der Hygienemaßnahmen interpretiert die RKI-Empfehlung „Infektionsprävention in der Zahnheilkunde – Anforderungen an die Hygiene“ aus dem Jahr 2006 und soll Ihnen eine praxisnahe und kompakte Hilfestellung für das Hygienemanagement in ihrer Zahnarztpraxis bieten.

Wie ist der Leitfaden aufgebaut?

- Neben einem Textteil beinhaltet der Leitfaden in seinem Anhang zahlreiche Formblätter (z. B. Praxisorganigramm; Stellenbeschreibung Medizinprodukteaufbereitung), Muster-Arbeitsanweisungen zur Individualisierung (z. B. AA Manuelle Instrumentenreinigung und Desinfektion; AA Lagerung), Muster-Betriebsanweisungen (z. B. Muster-Hygieneplan), Dokumentationsblätter (z. B. Freigabe nach manueller Reinigung und Desinfektion; Fehlerbehandlung bei der Medizinprodukteaufbereitung) und vieles mehr.

Wo finde ich den Leitfaden?

- Den Leitfaden zur Organisation der Hygienemaßnahmen (Stand Juni 2006) finden Sie auf der CD-ROM Praxishandbücher im Handbuch „Qualitätsmanagement in der Zahnarztpraxis“.



- Die Musterformulare aus dem Anhang des Leitfadens finden Sie auf der CD-ROM Praxishandbücher im Handbuch „Qualitätsmanagement in der Zahnarztpraxis: Anhang“ in den Kapiteln Arbeitsanweisungen, Aushang-/Einsichtnahme, Betriebsanweisungen und Formulare jeweils unter der Rubrik „Hygiene“. Die Musterformulare können Sie jederzeit auf die individuellen Praxisgegebenheiten anpassen und müssen nicht zeitaufwendig neue Formulare entwickeln.

Aktuelles zum Leitfaden?

- Der Leitfaden zur Organisation der Hygienemaßnahmen wurde überarbeitet und aktualisiert. Die Überarbeitungen und Aktualisierungen beziehen sich auf die Betriebsanweisung „Dampfsterilisator“, den Hygieneplan in der Rubrik „Abfall“, den Instrumentenaufbereitungszyklus, die Übersicht „Rahmen- und Musterbetriebsanweisungen/Individuelle Praxisbetriebsanweisungen“ und auf die Checkliste „Organisation der Hygienemaßnahmen“.

- Die Landes Zahnärztekammer Baden-Württemberg wird den überarbeiteten und aktualisierten Leitfaden zur Organisation der Hygienemaßnahmen in der ersten Jahreshälfte (voraussichtlich im April/Mai 2008) in 2. Auflage ihren Kammermitgliedern zur Verfügung stellen. Sie erhalten ihn mit dem Rundschreiben ihrer Bezirks Zahnärztekammer. Gleichzeitig wird der Leitfaden in die Neuaufgabe der CD-ROM Praxishandbücher im Sommer dieses Jahres integriert.

- Neben den Links im Textteil steht Ihnen in der 2. Auflage ein Farbcodesystem zur besseren Orientierung zur Verfügung, d. h. die sich im Anhang befindlichen Musterformulare sind gemäß ihrer Zugehörigkeit farblich codiert (z. B. sind die Muster-Arbeitsanweisungen grün markiert).

An wen kann ich mich bei Fragen wenden?

Haben Sie noch weitere Fragen oder wünschen Sie eine Beratung, dann steht Ihnen Marco Wagner Tel. 07 11 / 2 28 45 39 zur Verfügung.

FIT FÜR DIE PRÜFUNG

Neues Vorbereitungsbuch für die praktische ZFA-Prüfung

Den Teilnehmern an der kommenden Abschlussprüfung für Zahnmedizinische Fachangestellte erleichtert ein neues Buch die Vorbereitung auf ihre praktische Prüfung. Im Januar 2008 erschien ‚Das ZFA-Prüfungstraining‘ im Spitta Verlag, Balingen. Die beiden Autoren haben ihre lange Prüferfahrung in einer Zusammenstellung umfassender, praxisbezogener Behandlungsfälle umgesetzt.

Das Buch bietet auf 266 Seiten – übersichtlich zusammengefasst nach zahnärztlichen Behandlungsgebieten – Aufgabenkomplexe aus allen vorgeschriebenen Prüfungsbereichen. Sehr ausführliche Lösungsvorschläge ermöglichen es dem Leser sich auch in aufwändigen Behandlungsabläufen zurechtzufinden.

In zusätzlichen Kapiteln sind spezielle Hygieneanforderungen, Röntgeninhalte oder Notfallmaßnahmen dargestellt, die selbstständig mit den komplexen Behandlungsabläufen kombiniert werden können. Es entstehen dadurch neue Behandlungssituationen, die dem Praxisalltag entsprechen und somit auch den möglichen Prüfungsinhalten. Fachbegriffe und Fremdwörter sind bei jeder Aufgabe direkt erklärt und werden mehrfach wiederholt, wodurch das Einprägen erleichtert wird.

Hagmeier, Helmut/ Kapp, Johanna Das ZFA-Prüfungstraining



Praxis-Ticker:

News +++ News +++ News +++

INDIEN

Gegen Straßenzahnärzte

Die indischen Straßenzahnärzte missfallen den Behörden, weil sie nicht in das Bild eines aufblühenden Landes passt, das zahlungskräftige Medizintouristen umwirbt. Für Indien haben sich Straßenzahnärzte zu einem großen Problem entwickelt, schreibt die Financial Times Deutschland (FTD). Das Land versuche, mit dem Versprechen auf erstklassige Versorgung, reiche Medizintouristen aus aller Welt anzulocken.

Bislang erwirtschaftet das Gesundheitswesen nur fünf Prozent des indischen Bruttoinlandsprodukts, so die FTD. Mit dem Geld ausländischer Patienten soll der Anteil jedoch weiter wachsen, hofft die Regierung. Zahnärzte, die Karies auf dem Fußweg behandeln, passen nicht ins Bild.

Für die Armen erbringen diese dem Bericht zufolge aber wichtige Dienstleistungen. Neun von zehn Menschen seien ohne Krankenversicherung. Die Straßenzahnärzte seien ihre einzige Option auf Behandlung. Die staatliche Sozialversicherung sei nur für Regierungsangestellte und Mitarbeiter größerer Unternehmen verpflichtend. (zm-online)

GESUNDHEIT

Verhaltensregeln für ein längeres Leben

Vier einfache Verhaltensregeln verlängern das Leben durchschnittlich um 14 Jahre: nicht rauchen, etwas Sport treiben, nur moderat Alkohol trinken und täglich fünf Portionen Obst und Gemüse essen.

Das berichten britische Forscher von der Universität Cambridge, die seit 1993 das Schicksal von mehr als 20.000 Probanden im Alter von über 45 Jahren verfolgt haben. Wer sich an keine dieser Regeln hielt, hatte dasselbe Sterberisiko wie 14 Jahre ältere Probanden, die alle diese Tipps befolgten. Diese Beobachtung sei unabhängig von gesellschaftlicher Schicht und Körpergewicht, betonen die Mediziner. (zm-online)

GESUNDHEIT

Fett-Atlas für Deutschland

Forscher des Stuttgarter Instituts für rationale Psychologie haben für die Zeitschrift „Men's Health“ den ersten Fett-Atlas für Deutschland erstellt. Ergebnis: Je ländlicher die Gegend, desto mehr Gold auf der Hüfte. Wer in der Großstadt lebt, hat dagegen eher selten mit Figurproblemen zu kämpfen.

Die schlanksten Deutschen wohnen laut Fett-Atlas in Hamburg, gefolgt von Bremen, Frankfurt und Berlin. Damit stellt die Hauptstadt eine dünne Ausnahme dar - denn auch das fanden die Stuttgarter heraus: Deutsche Ost sind dicker als Deutsche West. Spitzenreiter im Fettatlas ist Rostock, bei den Bundesländern führt Thüringen die Hitliste der dicksten Deutschen an.

Für die Untersuchung wurde in allen Bundesländern und 38 großen Städten fast 20.000 Männern und Frauen das Maßband um die Hüften gelegt. (zm-online)

GESUNDHEIT

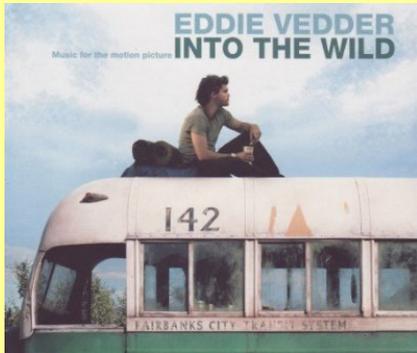
MP3-Benutzer aufgepasst

Der iPod ist derzeit in aller Ohr. Die technischen Wunderwerke sind ultrakompakt und bieten eine hohe Speicherkapazität, hohe Klangqualität und lange Betriebsdauer. MP3-Player können einen maximalen Musikschaallpegel von über 100 Dezibel erreichen, was etwa dem Lärm einer Motorkettensäge entspricht. Solche Lautstärke darf dem Gehör nur während einer Stunde pro Woche zugemutet werden. Entscheidend für die Gefährdung des Gehörs ist aber nicht so sehr die Leistungsfähigkeit der Geräte, sondern vor allem das Hörverhalten der Benutzer. Bei einem MP3-Gerät nach Euro-Norm mit Originalhörern und mit aktueller, auf maximaler Lautstärke getrimmter Musik gelten folgende Anhaltswerte: Bei 100% Lautstärkenanzeige darf die Hördauer 1 Stunde pro Woche nicht überschreiten, bei 60% kann sie beliebig lang sein. Das bedeutet zum Beispiel, dass mit einem MP3-Player, dessen Lautstärkeskala von 0 bis 20 reicht, in der Einstellung 16 während 10 Stunden pro Woche Musik gehört werden kann, ohne dass das Gehör darunter leidet. Rauschen oder pfeifen die Ohren trotzdem? Dann muss die Lautstärke unbedingt zurückgeschraubt werden. (Kundenmagazin Suva)

Musik-Tipp:**Bewegende Folksongs - Erstes Soloalbum von Pearl Jam-Frontman Eddie Vedder**

Nicht die mangelnde Selbstverwirklichung innerhalb der Band, sondern die Überredungskünste von Sean Penn bewegten Eddie Vedder erstmals ein Soloalbum auf den Markt zu werfen.

Schon 1996 und 2001 steuerte Vedder eigene Musikkompositionen zu Penns Filmen „Dead Man Walking“ und „I am Sam“ bei. Für seine vierte Regiearbeit überredete Penn seinen Freund Vedder erneut, einige Songs beizusteuern. Penn hoffte auf zwei bis drei Songbeiträge. Vedder war allerdings so fleißig, dass gleich ein ganzes Album daraus wurde - und als Penn die ersten Demos hört, ist klar: Er will den gesamten Soundtrack in Vedders Hände legen. Am Ende sind es 11 Songs, im September 2007 als erstes Solowerk von Eddie Vedder in die Läden gekommen. Das CD-Cover schmückt das Filmplakat von „Into the Wild“, es zeigt Emile Hirsch, den Darsteller des Christopher McCandless, auf dem Dach seines Busses. Dass der Film von Sean Penn „Into the Wild“ derart begeistert, ist nicht zuletzt den bewegenden Folksongs von Eddie Vedder zu verdanken.



Das Solodebüt ist eine überzeugende Bestätigung für Vedders Songwriterqualitäten - es müssen die bildgewaltigen Natureindrücke des Films gewesen sein, die Eddie Vedder zu diesem phantastischen

Album angetrieben haben. Keine Spur von Auftragsarbeit, ist dem Album höchstens seine Spielzeit von gerade einmal 30 Minuten anzulasten. Neben dem bekannt dunklen Bariton von Eddie kommt bei vielen Songs ein Banjo zum Einsatz - es sind die stillen Momente, die „Into the Wild“ zu einer besonderen Stellung im langen Pearl-Jam-Kanon verhelfen...

Impressum

Landes Zahnärztekammer Baden-Württemberg
 Albstadtweg 9, 70567 Stuttgart
 Tel. (07 11) 2 28 45-0, Fax (07 11) 2 28 45-40
 E-Mail info@lzk-bw.de, www.lzk-bw.de
 Redaktion: Dr. Antoinette Röttele, Andrea Mader
 Autoren dieser Ausgabe: Dr. Klaus-Peter Rieger, Christa Maurer,
 Marco Wagner, Andrea Mader
 Graphische Gestaltung: Gerd Kress
 Layout: Andrea Mader
 Bildnachweis: www.intothewild.com, Andrea Mader

Film-Tipp:**Abenteuer-Road-Movie: Into the wild**

Der Traum vom Aussteigen, ein Leben in absoluter Freiheit - für den Amerikaner Christopher McCandless endet er mit 22 Jahren in der winterlichen Einöde Alaskas, verhungert in einem verlassenen Bus.

In seiner vierten Regiearbeit verfilmt Oscar-Preisträger Sean Penn Jon Krakauers Tatsachenroman „In die Wildnis. Allein

nach Alaska“. Krakauer versuchte anhand von Tagebucheinträgen, unterwegs verschickten Postkarten und langen Gesprächen mit Familienangehörigen und Weggefährten ein Bild des Aussteigers Christopher McCandless zu zeichnen und bewegte mit seinem Bestseller eine ganze Generation.

Jetzt wagt sich Sean Penn als Regisseur an die Verfilmung. Idealist, Verrückter oder nur bemitleidenswert? Für Sean Penn ist der junge Aussteiger ein Bruder im Geist. Er erzählt die Geschichte zwar nicht aus der Perspektive von McCandless, sondern lässt die Schwester von Christopher als Erzählerin fungieren - der bekennende Hollywood-Linke Sean Penn gibt sich dennoch wenig Mühe seine Sympathie für den jungen Amerikaner auf Selbstfindungstripp zu verbergen. Für einige Kritiker die Schwachstelle des Films: Zu wenig Distanz zu seiner zentralen Figur, Parteinahme für den Rebellen und kein kritisches Hinterfragen.

Vielleicht sind es die atemberaubenden Bilder und die bewegende Filmmusik, mit der es Penn schafft, dass wir uns mit Christopher McCandless auseinandersetzen und schließlich solidarisieren. Vielleicht ist er ein Spinner, aber er hat seine Träume verwirklicht und hat sich von seinen Gefühlen leiten lassen und ein so bitteres Ende hat er nicht verdient. In der Nachbereitung des Films erscheint sein Tod unnötig - hat man doch allzu oft den Eindruck, dass er die Erkenntnis, auf dessen Suche er sich gemacht hat, längst gefunden hat, aber zu blind war das zu erkennen. Alle Menschen, denen Christopher auf seinem Weg begegnet ist, haben ihn ins Herz geschlossen - dennoch stößt er sie vor den Kopf ohne die Möglichkeiten zu erkennen, die sich ihm bieten und zieht unbeirrt weiter.

Filmstart: 30. Januar 2008

